



Dienstag, 09. Juni 2026, 17:00 Uhr
~5 Minuten Lesezeit

Die Trinkwasser- Katastrophe

Durst und der Versuch, ihn zu stillen, ist für die Vertriebenen in Gaza zum täglichen Kampf geworden.

von Abdullah Younis
Bild: Collage mit Fotos von Shutterstock.com (Anas-Mohammed)

Wenig hört man noch über Gaza. Wie geht es den Menschen im palästinensischen Küstenstreifen, der in

weiten Teilen von Israel zerstört und zerbombt wurde? Der Waffenstillstand hat nicht dazu geführt, dass die humanitäre Notlage, in der sich die Bevölkerung befindet, beendet wurde. Besonders die Suche nach sauberem Trinkwasser stellt die Menschen im Alltag vor Herausforderungen. Durst lässt sich nicht lange aushalten und wird schnell zur verzweifelten Strapaze, wenn er nicht gestillt werden kann, besonders für Kinder. Der Zeitpunkt-Mitarbeiter Abdullah Younis aus Gaza berichtet in einer kleinen Artikelserie – und sagt auch, wie man die Menschen unterstützen kann.

Bei den ersten Sonnenstrahlen des Morgens wacht Khaled

Barakat (38) in seinem abgenutzten Zelt westlich von Gaza-Stadt auf. Die Stimmen seiner Kinder fragen nach Wasser. Barakat hat keine Möglichkeit, die Antwort aufzuschieben, denn Durst duldet keinen Aufschub. Mit leeren Plastikkanistern laufen seine Kinder jeden Tag hinter ihm her, durch Zelte und Sand, und suchen nach irgendeiner Quelle für Trinkwasser. Es ist eine Reise, die seit Monaten fester Bestandteil ihres Alltags geworden ist.



Anstehen für Wasser — Alltag in Gaza. Foto: Abdullah Younis

Barakat sagt, während er sich den Schweiß aus dem Gesicht wischt in der brütenden Sommerhitze gegenüber Zeitpunkt:

„Wir denken zuerst an Wasser und dann erst an Essen. Meine Kinder schlafen ein und wachen auf mit der Frage: Werden wir heute Wasser finden?“

Jeden Morgen legt der Vater mit seiner Familie lange Strecken zu Wassertransportern oder den wenigen verfügbaren Verteilpunkten zurück. Oft kehren sie wegen Überfüllung oder erschöpfter Vorräte mit leeren Händen zurück.

In ihrem Zelt stehen leere Kanister in der Ecke, als wollten sie die Familie täglich an die endlose Krise erinnern. Seine Frau versucht, jeden Tropfen Wasser einzuteilen — einen kleinen Teil zum Trinken, einen weiteren zum Kochen —, während die Kinder wegen der

Knappheit oft auf Waschen oder Baden verzichten.

Erschöpft fügt Barakat hinzu:

„An manchen Tagen kaufen wir Wasser zu extrem hohen Preisen. Und wenn wir uns das nicht leisten können, trinken wir, was gerade verfügbar ist, auch wenn es nicht sauber ist.“

Seine Kinder litten wiederholt unter Bauchschmerzen und Durchfall, aber er habe keine andere Wahl.

Das Leiden der Familie verschärft sich durch die zunehmende Sommerhitze, denn die Plastikzelte verwandeln sich in regelrechte Backöfen, in denen die Kinder größere Wassermengen brauchen, um Dehydrierung zu vermeiden. Barakat:

„Ich fühle mich hilflos, wenn ich meine Kinder durstig sehe. Der Krieg hat uns ohne Zuhause, ohne Sicherheit und ohne sauberes Trinkwasser zurückgelassen.“

Zusammenbruch der Wasserversorgung

Vor dem Krieg stützten sich die Bewohner Gazas hauptsächlich auf Entsalzungsanlagen in den Wohnvierteln sowie auf haushaltseigene Wasserfiltersysteme. Es war eine Teillösung für die chronische Wasserverschmutzung in Gaza.

Seit Ausbruch des Krieges ist Trinkwasser jedoch zu einer der komplexesten täglichen Krisen für Vertriebene und Bewohner geworden. Viele Entsalzungsanlagen wurden zerstört oder mussten wegen Stromausfällen und Treibstoffmangel den Betrieb einstellen. Zudem fehlen haushaltseigene Wasserfilter und Ersatzteile wegen

der Grenzschießungen und Einschränkungen bei der Einfuhr von Gütern.

Der Krieg hat die Wasserinfrastruktur Gazas weitgehend zerstört – Wasserleitungen, Brunnen, Pumpstationen und Abwassersysteme – und die Durstkrise massiv verschärft.

Mit dem Zusammenbruch der sauberen Wasserquellen gehen die Bewohner dazu über, primitive Brunnen zu graben und auf salziges und unsicheres Grundwasser zurückzugreifen, um den täglichen Haushaltsbedarf wie Waschen und Putzen zu decken. Dieses Wasser enthält jedoch hohe Salz- und Schadstoffkonzentrationen und ist besonders für Kinder und ältere Menschen als Trinkwasser gefährlich.

In einem der Vertriebenencamps westlich von Gaza-Stadt sitzt Reda Aziz (37) vor ihrem Zelt und beobachtet, wie ihre drei Kinder eine kleine Wasserflasche sorgfältig untereinander aufteilen. Seitdem ihr Mann im Krieg getötet wurde, ist die Frau allein für ihre Familie verantwortlich. Die Suche nach Trinkwasser ist neben Trauer, Vertreibung und Hunger zu einer weiteren täglichen Belastung geworden.

Sie erzählt Zeitpunkt müde:

„Ich gehe morgens los und laufe lange Strecken, nur um einen Karren zu finden, der Trinkwasser verkauft. Manchmal komme ich mit leeren Händen zurück, manchmal kaufe ich Wasser, ohne die Herkunft zu kennen, weil meine Kinder den Durst nicht mehr aushalten.“

Sie erklärt, dass die Preise für Trinkwasser wegen der hohen Nachfrage und der knappen Vorräte stark gestiegen sind. Manchmal muss sie die Trinkmenge ihrer Kinder reduzieren.

„Meine Kinder fragen wegen der Hitze ständig nach Wasser, aber ich habe Angst, dass der Vorrat schnell aufgebraucht ist.“

Obwohl das Wasser angeblich zum Trinken bestimmt ist, zweifelt sie an dessen Sauberkeit und Sicherheit. Sie sagt:

„Das Wasser hat manchmal einen seltsamen Geschmack und Geruch, aber wir sind gezwungen, es zu trinken.“

Sie weist darauf hin, dass ihre drei Kinder immer wieder unter Magenkrämpfen, Bauchschmerzen und Durchfall leiden. Sie habe jedoch kein Geld für besseres Wasser oder eine kontinuierliche medizinische Behandlung.

Während sie ihr jüngstes Kind zu beruhigen versucht, fährt sie fort:

„Ich habe jeden einzelnen Tag Angst. Ich weiß nicht, ob ihre Krankheiten vom Wasser, vom Hunger oder generell vom Leben hier kommen.“

Sauberes Wasser sei für ihre Familie zu einem fernen Traum geworden – inmitten des andauernden Krieges und der sich verschlechternden humanitären Lage in den Vertriebenencamps.

Mit den Sommertemperaturen wachsen unter Tausenden vertriebenen Familien im Westen von Gaza-Stadt die Befürchtungen vor der Ausbreitung von Krankheiten durch verunreinigtes Wasser und Dehydrierung, während die Trinkwasserkrise weiter das Leben der Bewohner bedroht, die nun einen täglichen Überlebenskampf führen.



Foto: Abdullah Younis

Eine „beispiellose Katastrophe“

In einer Stellungnahme erklärte der UN-Sonderberichterstatter für das Menschenrecht auf sicheres Trinkwasser und Sanitärversorgung, Pedro Arrojo-Agudo, dass der Gazastreifen aufgrund der weitgehenden Zerstörung der Wasserinfrastruktur mit einer beispiellosen humanitären Katastrophe konfrontiert sei. Er beschuldigte Israel, Wasser als Kriegswaffe einzusetzen, was gegen das humanitäre Völkerrecht verstoße.

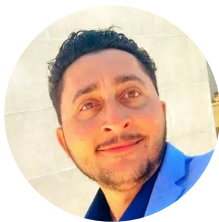
Rund 90 Prozent der Wasserentsalzungs- und Wasseraufbereitungsanlagen seien während des Krieges zerstört oder schwer beschädigt worden, während die Bewohner Gazas auch Monate nach dem Waffenstillstand weiter unter schwerem Trinkwassermangel litten.

Arrojo-Agudo wies darauf hin, dass die Menge an sicherem Trinkwasser derzeit höchstens 10 Prozent dessen betrage, was vor dem Krieg verfügbar gewesen sei. Er warnte vor der Ausbreitung

von Krankheiten durch verunreinigtes Wasser, insbesondere bei Kindern und älteren Menschen, sollten die Wasseraufbereitungsanlagen weiterhin stillgelegt bleiben oder nicht repariert werden.

Er fügte hinzu, dass die Zerstörung von Brunnen und Wasserreservoirs sowie Einschränkungen bei der Arbeit internationaler Organisationen die humanitäre Krise weiter verschärft hätten. Die Wiederinbetriebnahme von Entsalzungsanlagen und die Sicherstellung der Wasserversorgung seien dringende Prioritäten, um Leben zu retten.

Redaktionelle Anmerkung: Dieser Text erschien zuerst unter dem Titel „**Hilfe für Gaza** (<https://zeitpunkt.ch/hilfe-fuer-gaza-trinkwasser-ist-fuer-die-vertriebenen-zum-taeglichen-kampf-geworden>)“ im Schweizer **Zeitpunkt** (<https://zeitpunkt.ch>)-Magazin.



Abdullah Younis ist ein Journalist aus Gaza-Stadt. Seit 16 Jahren publiziert er Beiträge, derzeit in verschiedenen lokalen Online-Plattformen einschließlich des Libanesischen Organs **Al-Akhbar** (<https://en.al-akhbar.com/>), der Webseite **Felesteen News** (<https://felesteen.news/>), **The Electronic Intifada** (<https://electronicintifada.net/>) und dem Schweizer **Zeitpunkt** (<https://zeitpunkt.ch/>).

